



Universität Vechta  
*University of Vechta*



Mareike Mähs, Miriam Grates, Ann-Christin Heming,  
Janina Stiel, Harald Rübler, Uwe Fachinger

## QuartiersNETZ

Erkenntnisse aus der partizipativen  
Quartiersentwicklung zur Gestaltung  
des sozialen und digitalen Wandels

Discussion Paper 34/2019  
Institut für Gerontologie – Ökonomie und Demographischer Wandel

## IMPRESSUM

Discussion Paper 34/2019  
Institut für Gerontologie – Ökonomie und Demographischer Wandel  
Universität Vechta  
Oktober 2019

Die Beiträge werden herausgegeben vom  
Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel

Kontakt  
Universität Vechta  
Institut für Gerontologie  
Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel  
Driverstr. 23  
D-49377 Vechta  
Tel.: +49 4441 15 620 oder -627  
Fax: +49 4441 15 621  
Email: gerontologie@uni-vechta.de

© bei Autorin/Autor 2019 – Alle Rechte vorbehalten.

## **ISSN 2193-178X**

Informationen zu den Autorinnen und Autoren

Mareike Mähs, Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel, Institut für Gerontologie, Universität Vechta

Miriam Grates, Lehrstuhl für Sozialstruktur und Soziologie alternder Gesellschaften, Institut für Soziologie, Technische Universität Dortmund

Ann-Christin Heming, Sozialer Dienst, Krankenhaus Maria-Hilf Stadtlohn

Janina Stiel, Servicestelle Digitalisierung und Bildung für ältere Menschen, Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) e.V.

Harald Rüßler, Fachgebiet Sozial- und Politikwissenschaften, Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, Fachhochschule Dortmund

Uwe Fachinger, Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel, Institut für Gerontologie, Universität Vechta

## Zusammenfassung

Das Projekt QuartiersNETZ hatte das Ziel, inter- und transdisziplinär Konzepte und Strukturen für den Wandel des Ruhrgebiets hin zu einer (Stadt-)Gesellschaft des langen Lebens unter Verzahnung von sozial- und informationswissenschaftlichen Instrumenten zu entwickeln. Dadurch sollte es älteren Menschen aller Lebenslagen ermöglicht werden, selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld leben, am Geschehen des Quartiers teilhaben und beteiligt sein zu können. Zur Umsetzung der Projektziele wurde ein interventionsgerontologischer Ansatz gewählt, bei dem ein interdisziplinäres Methodenrepertoire zum Einsatz kam. Aufgrund der Heterogenität der Quartiere bestand die Notwendigkeit, zielgerichtete Lösungen für die je spezifische Situation vor Ort zu entwickeln. Dabei wurde von Anfang an auf eine partizipative Entwicklung geachtet, damit bedarfsgerechte und nachhaltig tragfähige Strukturen geschaffen, eine Identifikation mit den geschaffenen Strukturen möglich ist und diese langfristig aufrechterhalten werden. Die Projektergebnisse zeigen, dass für eine Beteiligung aller relevanten Akteure und das Etablieren derartiger Strukturen im Quartier das Erkennen des Nutzens dieser Netzwerke und Kooperationen erforderlich sind. Ein Initiator ist unumgänglich, zu dessen primärer Aufgabe es gehört, die organisationalen und technischen Strukturen im Quartier aufzubauen und die Einzelaktivitäten in einem Gesamtkonzept zusammenzuführen. Zudem bedarf es einer fortlaufenden Pflege der grundlegenden Strukturen, ausreichend Ressourcen sowie qualifiziertem Personal, um die Strukturen im Quartier auch im Hinblick auf die digitale Transformation sowie demografische und gesellschaftliche Wandlungsprozesse nachhaltig zu gestalten, anzupassen und zu erhalten.

## Stichwörter

Quartiersentwicklung, partizipative Forschung, transdisziplinärer Ansatz, interventionsgerontologischer Ansatz, soziale und digitale Teilhabe

## Abstract

The project QuartiersNETZ had the aim to develop inter- and transdisciplinary concepts and structures to foster social changes in the German Ruhr region with the help of instruments of social and information sciences. These concepts and structures should allow elderly to live autonomously in their familiar surroundings and to be able to participate as well as to be involved in the social life in their community. Methods of different disciplines were used within the scope of an intervention-oriented gerontological approach. Because of the heterogeneity of the different communities, specific solutions for each community had to be found. From the early start of the project onwards, attention was paid to a needs oriented, sustainable and participatory development of the structures and activities in the communities. The results of the project show the importance of demonstrating the benefits of networks as well as of cooperation to stakeholders. Appointing an initiator is essential to establish the organisational and technical structures in the community and to merge the different activities into an overall concept, so that the participation of relevant stakeholders in the community development can be stimulated. For a long-term and sustainable community development, continuous maintenance, a sufficient amount of resources and qualified personnel are needed to establish, modify and maintain structures in communities with regard to digital, demographic and social transformation processes.

## Keywords

community development, participatory research, transdisciplinary approach, agefriendly communities, digital transformation

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung und Hintergrund.....	1
2	Methodik.....	3
3	Ergebnisse.....	4
4	Diskussion.....	7
5	Fazit für die Praxis.....	8
6	Literatur.....	9

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Videomaterial: Projektfilme QuartiersNETZ.....	1
Abbildung 2 Akteursstrukturen in den Referenzquartieren im Frühjahr 2016 sowie die Bevölkerungs-, Sozial- und Versorgungsstrukturen (schematische Darstellung) [22].....	5
Abbildung 3 Das Zusammenspiel von Strukturelementen zum Auf- und Ausbau von Technikbegleitung auf Stadt- und Quartiersebene [2].....	7





# 1 Einführung und Hintergrund

Das Projekt „Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet“ (kurz: QuartiersNETZ)<sup>1</sup> sollte die Frage beantworten, wie Quartiere in Zeiten sozialen, demografischen und digitalen Wandels partizipativ mit Bürger/innen und lokalen Akteuren zukunftsfähig gestaltet werden können (Abb. 1). Es sollten inter- und transdisziplinär Konzepte, Strukturen und Produkte für den Wandel des Ruhrgebiets hin zu einer (Stadt-)Gesellschaft des langen Lebens unter Verzahnung von sozial- und informationswissenschaftlichen Instrumenten entwickelt werden. Dadurch sollte es älteren Menschen aller Lebenslagen ermöglicht werden, selbstbestimmt in ihrem gewohnten Umfeld leben, am Geschehen des Quartiers teilhaben und beteiligt sein zu können.

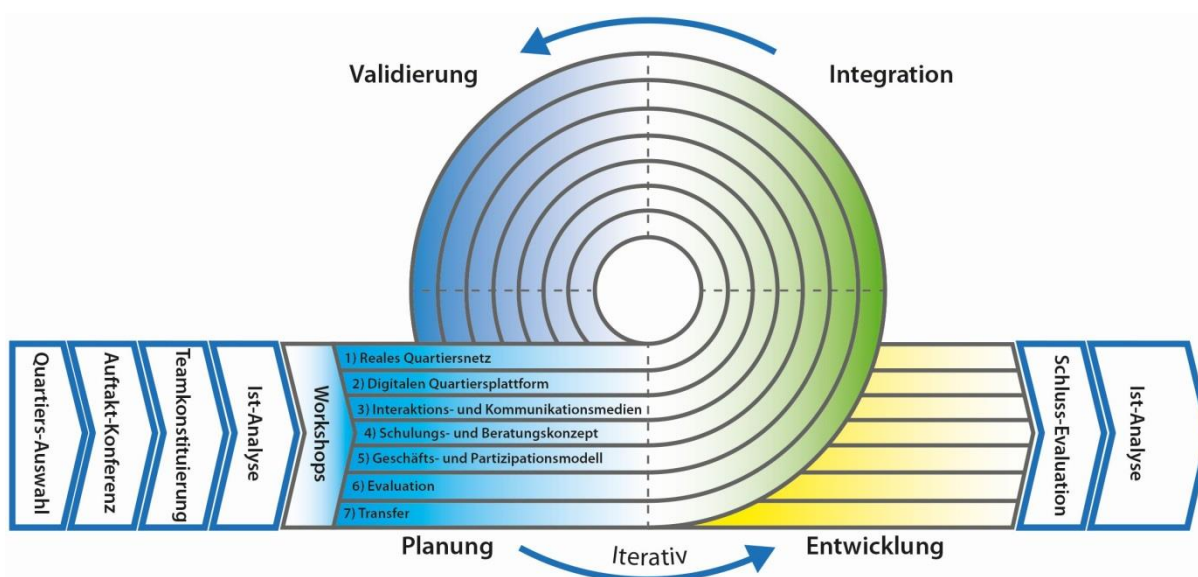


Abbildung 1: Videomaterial: Projektfilme QuartiersNETZ<sup>2</sup>

Aus kommunaler Sicht galt es, nachhaltige Partizipations-, Unterstützungs-, Kooperations- und Versorgungsstrukturen im Quartier zu etablieren, die ein selbstbestimmtes Altern in der heimischen Wohnumgebung fördern und ortsansässige Unternehmen und Dienstleister stärken. Aus Sicht der Dienstleistungsanbieter war es relevant, die Geschäftsmodelle zu modifizieren, zu justieren oder neue zu entwickeln, um im Prozess der Digitalisierung ihre Wettbewerbsposition zu festigen und damit nachhaltig ihre Existenz zu sichern.

Hier nicht abbildbar sind die Erkenntnisse aus der inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit im Projekt, die mit vielen Herausforderungen (z. B. gemeinsame Sprache finden und Verzahnung sozial- und informatikwissenschaftlicher Methoden) einhergingen.

<sup>1</sup> QuartiersNETZ war ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Forschungs- und Entwicklungsverbundprojekt (Förderkennzeichen: 02K12B0-60 bis 66) mit sieben Partnern, das im Zeitraum von November 2014 bis Oktober 2018 im Rahmen der Förderlinie „Gesundheits- und Dienstleistungsregionen von morgen (GeDiReMo)“ durchgeführt wurde. Wir danken dem BMBF für die Förderung des Projektverbundes. Eine ausführliche Darstellung des Projektes und seiner Ergebnisse sind in der Handbuchreihe zum Projekt enthalten (<https://www.quartiersnetz.de/handbuecher>).

<sup>2</sup> Siehe Projektfilm in Kurzfassung (10:44 min, <https://youtu.be/yZvd6-e8C8k>) und in Langfassung (37:22 min, <https://youtu.be/eysU3Xm5liM>).

Hier nicht abbildbar sind die Erkenntnisse aus der inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit im Projekt, die mit vielen Herausforderungen (z. B. gemeinsame Sprache finden und Verzahnung sozial- und informatikwissenschaftlicher Methoden) einhergingen.

## 2 Methodik

Zur Umsetzung der Projektziele wurde ein interventionsgerontologischer Ansatz gewählt. Es kam ein interdisziplinäres Methodenrepertoire zum Einsatz, das sozialwissenschaftliche Methoden – angefangen bei Methoden der deskriptiven Statistik über inferenzstatistische Verfahren bis hin zu Szenariotechniken – aber auch Beteiligungsmethoden der Sozialen Arbeit sowie Methoden der Softwareentwicklung umfasst.

Den Ausgangspunkt bildete die Auswahl von vier Quartieren der Stadt Gelsenkirchen, die in soziodemografischer und struktureller Hinsicht möglichst divers sein sollten, um eine Kontrastierung zu ermöglichen und um Herausforderungen sowie Ressourcen über die Quartiersgrenzen hinweg zu identifizieren [15]. Es folgte eine Bestandsaufnahme hinsichtlich projektrelevanter Fragestellungen wie Sozial-, Versorgungs-, Akteurs- und Beteiligungsstrukturen, Quartierswahrnehmung sowie Internetnutzung. Neben Dokumenten- und Sekundärdatenanalysen, Quartiersbegehungen, leitfadengestützten Experteninterviews mit verschiedenen Akteuren der Quartiere (z.B. bürgerschaftlich Engagierten, Ortopolitiker/innen, Dienstleistern) wurde eine repräsentative schriftliche Befragung von ab 50-jährigen Quartiersbewohner/innen durchgeführt [15]. Hieraus wurden Quartiersprofile abgeleitet. Die Daten der schriftlichen Befragung, in die Fragestellungen aller Teilprojekte geflossen waren, dienten zudem allen Projektpartnern bei der Konzeption der Intervention. Hier galt es, u. a. Bedarfe zu lokalisieren und die vorhandene Versorgungsinfrastruktur zu erfassen, um adäquate Maßnahmen zu entwickeln. Des Weiteren wurden auf Basis der schriftlichen Befragung eine Regressionsanalyse zur Charakterisierung von Online-Plattform-Nutzer/innen (Nutzeranalyse) durchgeführt [10] sowie Lebenslagetypen mittels einer Clusteranalyse [15] identifiziert.

Aufbauend auf der Bestandsaufnahme wurden quartiersbezogene Beteiligungs-, Kooperations- und Unterstützungsnetzwerke – unterstützt durch digitale Lösungen – aufgebaut und implementiert. Der Praxispartner Generationennetz Gelsenkirchen e. V. initiierte dazu in jedem der vier Referenzquartiere Koordinierungskreise (Ko-Kreise), die sich mit der Netzwerkentwicklung und Quartiersarbeit sowie der Durchführung des zentralen Beteiligungsformats im Projekt, den sogenannten Quartierskonferenzen, befassten. Diese Konferenzen, die in den ausgewählten Quartieren viermal im Jahr durchgeführt wurden, richteten sich an alle (älteren) Bewohner/innen und weitere Akteure des Quartiers. Die Teilnehmenden konnten ihre Ideen und Anliegen für die Gestaltung des Quartiers einbringen und mit Unterstützung der Ko-Kreise an der Umsetzung arbeiten [18].

Neben den quartiersbezogenen Aktivitäten haben sich auf stadtweiter Ebene Bürger/innen, Akteure der Stadtgesellschaft und Wissenschaftler/innen in Arbeitsgruppen partizipativ mit der Gestaltung



digitaler Quartiersplattformen [28], der Entwicklung von Geschäfts- und Partizipationsmodellen [8, 25] und Engagementformaten für die Technikbegleitung [2] befasst.

Ergänzend zu einer Bedarfsanalyse [9] galt es zudem, die Anbieterstruktur der ansässigen Unternehmen, Organisationen, Institutionen und Vereine zu erfassen. Dies diente der Identifikation bereits bestehender (informeller) Netzwerke und relevanter Akteure, die aufgrund ihrer Position im Quartier als Multiplikatoren fungieren und die Verknüpfung der Geschäftsmodelle von einzelnen Anbietern verbessern und erweitern können [7]. Für die relevanten Dienstleistergruppen im Quartier erfolgte zudem eine Kosten-Nutzen-Aufstellung aus Dienstleistersicht, die die Vor- und Nachteile des Einsatzes digitaler Techniken – und die Beteiligung an einer Quartiersplattform – verdeutlicht.

Zur Steuerung dieser Prozesse diente die formative Evaluation anhand von teilnehmender Beobachtung der Quartierskonferenzen, Ko-Kreis-Treffen und Arbeitsgruppentreffen (Beobachtungsprotokolle), die quartiersvergleichend qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet wurden. Des Weiteren wurde mittels eines standardisierten Kurzfragebogens u. a. erfasst, welche Gruppen Älterer im Prozess erreicht werden. Ferner wurden durch eine qualitativ strukturelle Netzwerkanalyse [23] die Akteurskonstellationen in den Quartieren erfasst, um den Vernetzungsprozess (Einbindung von Akteuren) quartiersadäquat zu gestalten. Zur Qualitätssicherung wurden (Zwischen-)Ergebnisse mit den beteiligten Akteuren aus dem Feld und innerhalb des interdisziplinären Projektkonsortiums in regelmäßigen Rückkopplungsschleifen reflektiert. Dadurch konnten Beteiligungsformate modifiziert oder um weitere Methoden ergänzt werden [12, 16]. Beispielsweise dienten die identifizierten Lebenslagentypen dazu, bisher nicht erreichte Personengruppen in den Entwicklungsprozess der digitalen Quartiersplattform einzubeziehen. Hierzu wurden mithilfe der Praxispartner entsprechende Repräsentant/innen vor Ort gefunden und mit ihnen leitfadengestützte Interviews durchgeführt, welche die alltägliche Lebensführung fokussierten. Hieraus wurden in interdisziplinärer Zusammenarbeit Erkenntnisse gewonnen, die Anknüpfungspunkte und Vorschläge für digitale Lösungen ergaben [16]. Dadurch sollte die digitale Quartiersplattform auch für Personengruppen sinnvoll nutzbar gestaltet werden, die nicht unmittelbar am Entwicklungsprozess beteiligt waren.

Um die Umsetzung der Projektziele zu überprüfen, wurden im Rahmen der summativen Evaluation eine schriftlich-postalische Befragung unter Teilnehmenden der Quartierskonferenzen, eine schriftliche Befragung von Nutzer/innen der Angebote der Technikbegleitung sowie Gruppendiskussionen in den Ko-Kreisen durchgeführt. Zudem erfolgten Befragungen der teilnehmenden Akteure auf der vorletzten stadtweiten Projektkonferenz.

### **3 Ergebnisse**

Die auf Basis der Bestandsaufnahme abgeleiteten Quartiersprofile verdeutlichten, wie die Quartiere von den Bewohner/innen wahrgenommen werden und welche Voraussetzungen für die Quartiersentwicklung bestehen [24]. Durch die Quartierskontrastierung konnten die Besonderheiten bezüglich Res-

sourcen, Potenziale und Herausforderungen identifiziert und für den weiteren Prozess nutzbar gemacht werden [15, 24, 29].

Die quantitative Analyse zeigte, dass eine zufriedenstellende Sicherung an Bedarfen zurzeit prinzipiell gewährleistet ist [9, 11]. Allerdings konnte auch festgestellt werden, dass ein Mangel hinsichtlich der Barrierearmut im Quartier, der subjektiven Sicherheit, bezüglich der Unterstützung und der sozialen Kontakte sowie der Qualität von Hilfeleistungen – insbesondere im Bereich von IuK-Technologien – vorliegt. Aufgrund der unterschiedlichen Struktur der Quartiere sind die konkreten Bedarfslagen allerdings tendenziell unterschiedlich. Bei der Nutzer- und Lebenslagenanalyse zeigten sich hinsichtlich der Nutzung des Internets Unterschiede im Alter, Geschlecht, Einkommen, Bildungsniveau, (früherer) Erwerbsstatus oder vorhandener Technikkompetenzen im Zusammenhang mit dem durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen.

Da sich die soziodemografische Struktur der vier Quartiere voneinander unterscheidet [24], wurden quartiersbezogene Nutzertypen entwickelt [4, 5]. Dabei bildeten die in der Clusteranalyse identifizierten häufigsten Lebenslagetypen die Grundgerüste der vier quartierspezifischen Protagonisten. Mithilfe der Ergebnisse der Bedarfs- und Nutzeranalyse wurden fiktive Geschichten über das Leben der Protagonisten sowie Szenarien entwickelt, in denen die Erfahrungen aus der Quartiersentwicklung miteingeflossen sind. Mithilfe der Szenarien können die Bedarfe der älteren Bevölkerung im Quartier transparent gemacht und Lösungen zur Deckung von Bedarfslücken unter Einbezug der digitalen Quartiersplattform erarbeitet werden.

Die Analyse der Anbieterseite identifizierte Organisationen und Vereine als bedeutende Multiplikatoren, die wertvollen Input zur zielführenden Ansprache von Dienstleistern sowie zu den im Rahmen des Projekts erarbeiteten Angeboten gaben, Informationen und Einladungen zu Treffen im Rahmen des Projekts über ihre Kontakte und E-Mail-Verteiler zirkulierten und Netzwerke boten, aufbauend auf denen eine weitere Vernetzung der Dienstleister untereinander, mit den Bürger/innen im Quartier als auch mit weiteren Akteuren stattfinden konnte [6].

Die mit einer qualitativen Netzwerkanalyse erhobenen Ausgangsvoraussetzungen für die Vernetzung und daraus abzuleitenden Aufgaben für das weitere Netzwerkmanagement stellten sich ebenfalls quartiersspezifisch dar. Unterschiede zeigten sich sowohl mit Blick auf die Startbedingungen als auch auf die Ziele, Vorgehensweisen und Herausforderungen der jeweiligen im Quartier gegebenen Akteursnetzwerke. Die Unterschiede legen die Annahme nahe, dass sie auch in Zusammenhang mit den jeweiligen soziodemografischen und strukturellen Besonderheiten der Quartiere stehen, wie aus der schematischen Darstellung der Akteursstrukturen (Abb. 2) hervorgeht. So gelang es beispielsweise im Quartier (A) leichter, viele Akteure schon nach kurzer Zeit unmittelbar oder mittelbar über Multiplikatoren im QuartiersNETZ zu vereinen, da die Bevölkerungszahl eher gering war und die (Versorgungs-)Strukturen einen dörflichen Charakter aufwiesen. Im Vergleich dazu stellte das QuartiersNETZ im Quartier (C) ein Netzwerk unter vielen dar. Die hier als herausfordernd geltenden soziodemografischen und strukturellen Bedingungen führten bereits vor Projektbeginn zu einer Vielzahl an Akteursnetzwer-

ken und Einzelinitiativen, die auf diverse Förderprogramme und Projekte zurückzuführen sind. Die Netzwerkanalyse fand Verwertung in der Entwicklung quartiersspezifischer Vernetzungsstrategien, die Parallelstrukturen verhindern und stattdessen die Vielfalt an Akteuren und bestehenden Kooperationen für die weitere Vernetzung nutzbar machen sollte [20].

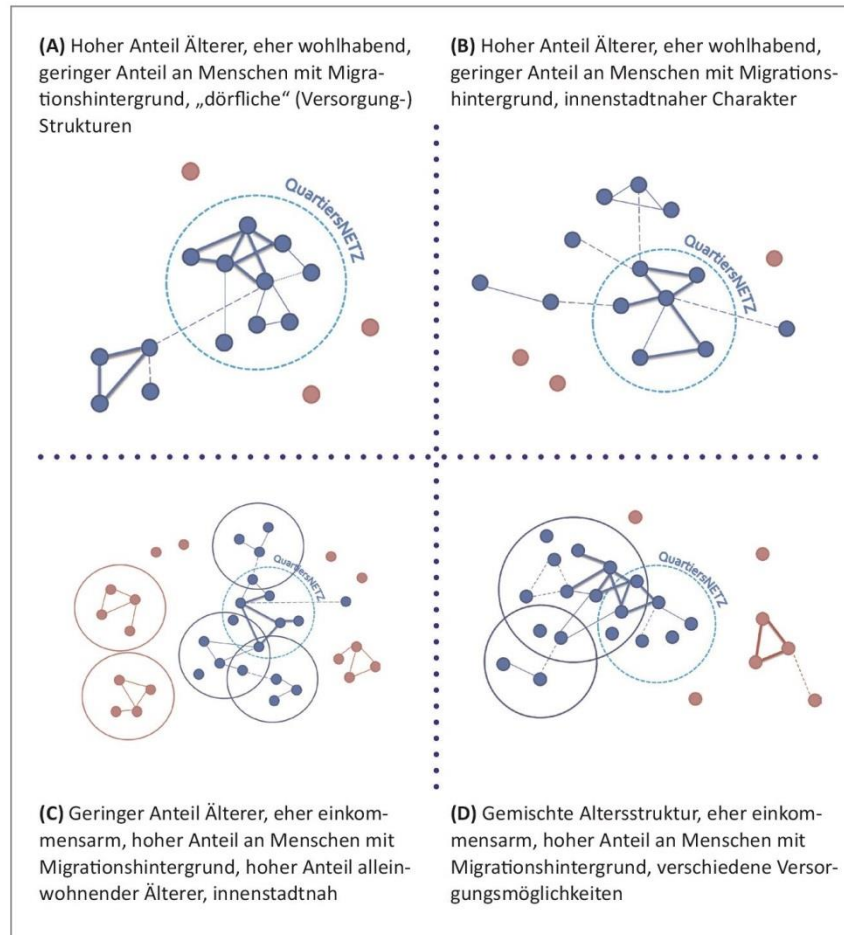


Abbildung 2 Akteursstrukturen in den Referenzquartieren im Frühjahr 2016 sowie die Bevölkerungs-, Sozial- und Versorgungsstrukturen (schematische Darstellung) [22]

Die Quartierskonferenzen, die das zentrale Beteiligungsformat darstellten, entwickelten sich zu einem Ort, in dem Partizipation in ihrer ganzen Bandbreite möglich wurde. So entstanden z. B. in Arbeitsgruppen (Handlungsspiel-)Räume, in denen Bürger/innen sich informieren, einbringen, mitwirken und -entscheiden konnten [13, 21]. Dabei, das zeigte die summative Evaluation, war für die Teilnehmenden der Aspekt informiert zu werden wichtigstes Resultat der Teilnahme an den Quartierskonferenzen (Informationsdimension). Andere Leute zu treffen und kennenzulernen (soziale, gemeinschaftsbildende Dimension), Neues in Erfahrung zu bringen (Lerndimension) sowie die Möglichkeit, sich mit anderen über Themen des Stadtteils austauschen zu können (Dialogdimension), und dass die Person selbst etwas in die Hand genommen hat (Empowermentdimension) waren weitere wichtige Ergebnisse der Teilnahme [14].

Daneben resultierten aus dem Interventionsprozess u. a. folgende für die Beteiligten sichtbare Ergebnisse: Informationsveranstaltungen wurden organisiert, Ampelschaltungen an die Bedürfnisse mobili-

tätseingeschränkter Bürger/innen angepasst, Erzählbänke gestaltet und aufgestellt, einmalige wie auch kontinuierliche regelmäßige Freizeit- und Begegnungsangebote wie zum Beispiel Nachbarschaftsfeste oder Sportangebote für Ältere geplant und durchgeführt. In einem Quartier ist ein Verein gegründet worden, dessen Ziel das Betreiben eines ebenfalls errichteten Bürgertreffpunktes ist [20].

Als Teil der digitalen Quartiersentwicklung wurde für jedes der vier Referenzquartiere eine Quartiersplattform<sup>3</sup> entwickelt, über die Informationen zum Quartier bekannt (Module Nachrichten, Kalender), das wohnortnahe Dienstleistungsangebot transparent gemacht (Modul Angebote) und weitere Teilhabemöglichkeiten eröffnet wurden (Module Tauschbörse, Konferenz-Chat). Sie zeichnet sich gegenüber vergleichbaren quartiersbezogenen Plattformen aus durch Barrierearmut, also der Nutzungsmöglichkeit für Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen, Modulen wie dem Konferenzchat, welches ermöglichen soll, sich über Internet an den Quartierskonferenzen zu beteiligen oder die Möglichkeit, Technikbotschafter/innen zur Unterstützung beim Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien zu kontaktieren.

Im Zuge der partizipativen Erarbeitung der digitalen Quartiersplattform wurde deutlich, dass es im Quartier Personen und Ideen braucht, eine solche Plattform mit Leben zu füllen. Hierzu wurden u. a. quartierspezifisch ehrenamtlich arbeitende Redaktionsteams gebildet. Sie moderieren die Inhalte, diskutieren aber auch, ob die Informationen einer ethischen Prüfung standhalten und die Datenschutzrichtlinien und Verfügungsrechte Beachtung finden. Eine Anfangsqualifizierung der Redaktionsteams informiert dessen Mitglieder u. a. über journalistische Grundsätze und redaktionelle Regeln. In kleinen Schreibwerkstätten im Quartier wird die Erstellung von eigenen Beiträgen geübt und journalistisch unterstützt [18].

Eine weitere zentrale Maßnahme der digitalen Quartiersentwicklung war das Einrichten von Techniktreffs als Erfahrungs- und Erprobungsräume. Insgesamt sind fünf thematisch unterschiedlich ausgestattete Techniktreffs eröffnet worden. Hier wird den (älteren) Bürger/innen ein kostenfreier Internetzugang geboten, das Kennenlernen und Ausprobieren von Geräten und Anwendungen ermöglicht und Raum für eigene digital gestützte Veranstaltungen gegeben - mit dem Ziel, verschiedenen Zielgruppen einen selbstständigen Umgang mit digitalen Technologien zu ermöglichen [1, 3].

Die Bestandsaufnahme hat des Weiteren gezeigt, dass es einen Anteil älterer Bürger/innen gibt, die ihre Fähigkeiten beim Umgang mit modernen Technologien verbessern wollen. Auch war die Bereitschaft festzustellen, zu diesem Zweck die Hilfe Ehrenamtlicher anzunehmen. Daher sind engagierte Bürger/innen zu Technikbotschafter/innen qualifiziert worden. Sie unterstützen und fördern interessierte (ältere) Personen beim Umgang mit technischen Geräten und digitalen Medien und stärken somit deren Technik- und Medienkompetenz. Dies geschieht über Einführungsschulungen, offene Techniksprechstunden oder individuelle Hilfestellungen, gegebenenfalls auch in der Häuslichkeit der (älteren) Person. Ein wesentliches Ergebnis des Auf- und Ausbaus dieses Engagementprofils ist das parti-

---

<sup>3</sup> Siehe z.B. <https://buer.quartiersnetz.de/> für die Quartiersplattform Buer.

zipativ mit Älteren erarbeitete Curriculum zur Qualifizierung von Technikbotschafter/innen, welches sich flexibel auf andere Initiativen übertragen lässt. Ein weiteres Ergebnis ist ein Gesamtkonzept, welches eine Orientierung für die Entwicklung, Anbindung und nachhaltige Verankerung eines solchen Engagementformats auf Quartiers- und Stadtebene bietet (Abb. 3).

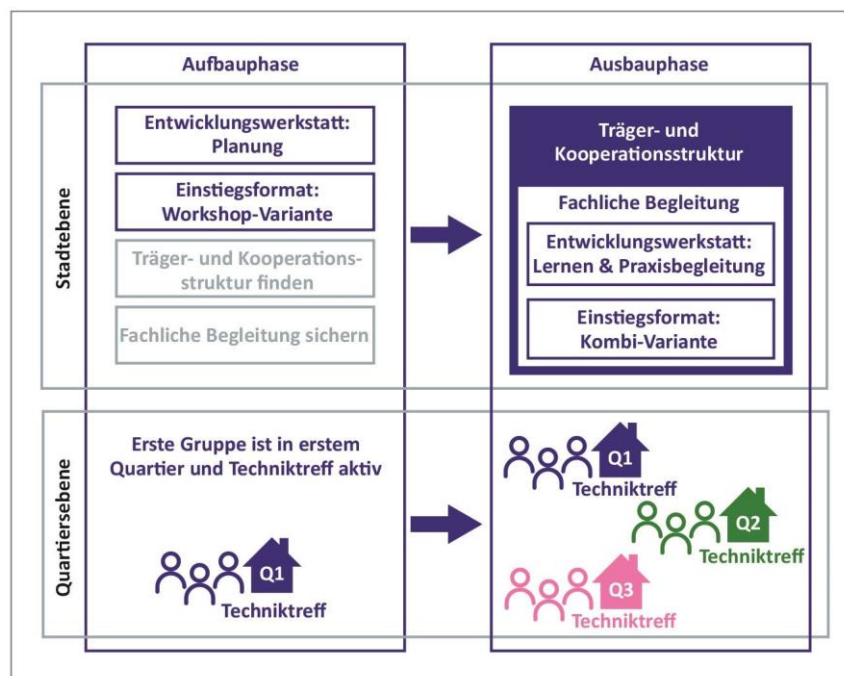


Abbildung 3 Das Zusammenspiel von Strukturelementen zum Auf- und Ausbau von Technikbegleitung auf Stadt- und Quartiersebene [2]

Die Befragung der Nutzer/innen von Angeboten der Technikbotschafter/innen ergab, dass die Angebote sehr geschätzt werden, verwies aber auch darauf, dass u. a. die Gruppe pflegebedürftiger Älterer im Quartier mit den Technikbegleitungsangeboten eher nicht erreicht wurde [27]. Aus diesem Grund wurden Betreuungskräfte (§45b SGB XI) eines ambulanten Pflegedienstes, die in einem Pflegehaushalt stundenweise praktische Unterstützung im Alltag leisten, zu Techniklots/innen fortgebildet. Sie geben pflegebedürftigen Älteren bei Bedarf und Interesse erste Einführungen in die Nutzung digitaler Medien oder Haushaltstechnik und können zu den Technikbotschafter/innen vermitteln [2, 17].

## 4 Diskussion

Aufgrund der Heterogenität der Quartiere bestand die Notwendigkeit, zielgerichtete Lösungen für die je spezifische Situation vor Ort zu entwickeln. Dabei wurde von Anfang an auf eine partizipative Entwicklung geachtet, damit bedarfsgerechte und nachhaltig tragfähige Strukturen geschaffen werden, eine Identifikation mit den geschaffenen Strukturen möglich ist und diese so langfristig aufrecht erhalten werden [19]. Hierdurch ergab sich die Herausforderung, alle potenziellen Akteure, wie Bürger/innen, Dienstleister und öffentliche Institutionen, in die reale und digitale Quartiersentwicklung einzubeziehen und Bevölkerungsgruppen nicht auszuschließen [26]. So war die Gruppe der 65- bis 79-Jährigen ebenso wie die Gruppe der bereits in anderen Bereichen ehrenamtlich engagierten Bürger/innen und auch Bürger/innen mit einer hohen formalen Bildung überrepräsentiert. Demgegenüber

wurden Menschen mit Migrationshintergrund nur schwer erreicht. Nichtsdestotrotz gelang es, eine befriedigend hohe Beteiligungsbreite mit dem Format der Quartierskonferenzen zu erzielen [13].

Um eine Vernetzung anzustoßen und erfolgreich umzusetzen, sind ein Gesamtkonzept sowie der Aufbau von Grundstrukturen notwendig [8]. Eine Möglichkeit, Dienstleister und Bürger/innen zu vernetzen bzw. diese in einem ersten Schritt zum Austausch anzuregen, kann die Einrichtung einer digitalen und/oder realen Austauschplattform sein. Grundvoraussetzungen für eine Beteiligung aller relevanten Akteure und das Etablieren derartiger Strukturen im Quartier ist das Erkennen des Nutzens dieser Vernetzungen und Kooperationen sowie die Benennung eines Initiators, zu dessen primärer Aufgabe es gehört, die organisatorischen und technischen Strukturen im Quartier zu etablieren und die Einzelaktivitäten in ein Gesamtkonzept zusammenzuführen, um Doppel- oder gar Mehrfachstrukturen zu vermeiden. Zur dauerhaften Implementation bedarf es zudem einer fortlaufenden Pflege der grundlegenden Strukturen. Hierfür müssen ausreichend Ressourcen sowie qualifiziertes Personal zur Verfügung stehen, um die Strukturen im Quartier auch im Hinblick auf die digitale Transformation sowie demografische und gesellschaftliche Wandlungsprozesse nachhaltig anzupassen und zu erhalten.

## 5 Fazit für die Praxis

- Eine kleinräumige Betrachtung ist notwendig, um die spezifischen Bedarfe zu erfassen und zielgerichtete Lösungen partizipativ zu entwickeln.
- Verschiedenartige Beteiligungsformate sind notwendig, damit Teilhabe und Mitwirkung möglichst vieler gewährleistet werden.
- Für die Förderung digitaler Teilhabe Älterer braucht es lokal Orte des Ausprobierens und Personen, die diese geragogisch und technisch versiert begleiten können.
- Für den Aufbau und den Erhalt von nachhaltigen Quartiersstrukturen sind Vernetzungen zwischen Bürger/innen, Kommune, Verbänden, Vereinen und Unternehmen nötig. Hierzu bedarf es eines Initiators, der die einzelnen Aktivitäten zu einem Gesamtkonzept integriert, und einer ausreichenden Ressourcenausstattung.
- Bürgerschaftliches Engagement im Quartier, welches eine Vielfalt an Formaten umfassen kann, braucht verlässliche Strukturen, die die Umsetzung der Idee auf lange Sicht unterstützen und so für Qualitätsentwicklung, Verbreitung und Vernetzung sorgen.

## 6 Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Online Forschung (Agof) (2016) digital facts 2016-08. In: Arbeitsgemeinschaft Online Forschung e. V. (AGOF), Frankfurt
- Bubolz-Lutz E, Stiel J (2018) Technikbegleitung: Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund
- Engel B, Mai L (2015) Mediennutzung und Lebenswelten. Ergebnisse der ARD/ZDF-Langzeitstudie Massenkommunikation. Media Perspektiven 47:427-441
- Fachinger U, Grates M, Mähs M (2017) Nutzertypen im Projekt QuartiersNETZ. Erstellung von Nutzertypen auf Basis einer schriftlichen Befragung der ab 50-jährigen Bevölkerung in vier Modellquartieren. In: Discussion Paper. Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel, Institut für Gerontologie, Vechta
- Fachinger U, Grates M, Mähs M (2018) Nutzertypenanalyse. In: Fachinger U, Mähs M, Michalik T (eds) Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 37-40

- Fachinger U, Helten S, Mähs M et al. (2018) Maßnahmen zum Einbezug von Dienstleistern. In: Fachinger U, Mähs M, Michalik T (eds) Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 48-54
- Fachinger U, Helten S, Nobis S et al. (2018) Sicht der Anbieter. In: Fachinger U, Mähs M, Michalik T (eds) Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 29-35
- Fachinger U, Mähs M, Michalik T (2018) Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund
- Fachinger U, Mähs M, Nobis S (2016) Bedarfsanalyse im Projekt QuartiersNETZ. Identifizierung von Bedarfen aus Dienstleistersicht auf Basis einer stadtweiten Befragung. In: Discussion Paper. Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel, Institut für Gerontologie, Vechta
- Fachinger U, Mähs M, Nobis S (2016) Nutzeranalyse im Projekt QuartiersNETZ. Charakteristika von Online-Plattform Nutzern auf Basis einer stadtweiten Befragung. In: Discussion Paper. Fachgebiet Ökonomie und Demographischer Wandel, Institut für Gerontologie, Vechta
- Fachinger U, Mähs M, Nobis S (2018) Sicht der Nachfrager. In: Fachinger U, Mähs M, Michalik T (eds) Dienstleistungsstrukturen und Versorgungsprozesse im Quartier. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 22-29
- Freese K, Heite E, Lukas M (2018) Beteiligungsformate. In: Heite E, Rüßler H (eds) Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 49-56
- Grates M, Heming A-C, Krön A et al. (2018) Partizipation unter der Lupe am Beispiel der Quartierskonferenzen im Quartiersvergleich. In: Heite E, Rüßler H (eds) Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 66-78
- Grates M, Heming A-C, Nowak S et al. (2019) Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken im Ruhrgebiet (QuartiersNETZ): Evaluationsbericht. In: Partizipative Quartiersentwicklung, Arbeitsgruppe „(Stadt-)Gesellschaften im Wandel“, Dortmund
- Grates M, Krön A, Rüßler H (2018) Stadtquartiere – Rahmenbedingungen verstehen und Ausgangssituation erfassen. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund
- Grates MG, Heming A-C, Vukoman M et al. (2019) New Perspectives on User Participation in Technology Design Processes: An Interdisciplinary Approach. *Gerontologist* 59:45-57
- Heite E (2018) Netzwerkentwicklung im Digitalisierungskontext. In: Heite E, Rüßler H (eds) Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 93-98
- Heite E, Rüßler H (eds) (2018) Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund
- Heite E, Rüßler H, Stiel J (2015) Alter(n) und partizipative Quartiersentwicklung. Stolpersteine und Perspektiven für soziale Nachhaltigkeit. *Z Gerontol Geriatr* 48:415-423
- Heming A-C, Grates M, Krön A et al. (2019) Partizipative Entwicklung von Quartiersnetzwerken: Ein Prozessbericht zur Entwicklung von Partizipations- und Kooperationsstrukturen dargestellt am Fallbeispiel Gelsenkirchen. Dortmund
- Heming A-C, Rüßler H (2019) Ältere Menschen gestalten ihr Wohnquartier – Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Quartiersentwicklung in alternden Stadtgesellschaften. In: Steinhaußen J, Rund M, Ross F (eds) *Alternde Gesellschaften gerecht gestalten – Stichwörter für die partizipative Praxis*. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin, Toronto, p 319-334
- Heming A-C, Vukoman M (2018) Das Erfassen von Netzwerkprozessen. In: Heite E, Rüßler H (eds) Quartiersnetzwerke mit Älteren entwickeln. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 83-92
- Herz A, Peters L, Truschkat I (2015) How to do qualitative strukturelle Analyse? Die qualitative Interpretation von Netzwerkkarten und erzählgenerierenden Interviews. *Forum Qualitative Sozialforschung* 16:Artikel 9
- Krön A, Grates M, Rüßler H (2017) QuartiersNETZ: Quartiersprofile: Eine Beschreibung der Referenzquartiere im Projekt „QuartiersNETZ“. In: Partizipative Quartiersentwicklung, Arbeitsgruppe „(Stadt-)Gesellschaften im Wandel“, Dortmund
- Krön A, Rüßler H, Just M (2019) Teilhaben und Beteiligen auf Quartiersebene - Aufbau von Partizipationsstrukturen mit älteren Menschen: Erkenntnisse aus dem QuartiersNETZ-Teilprojekt "Partizipationsmodell". Budrich, Opladen



- Munsch C (2012) Engagement und Ausgrenzung - Theoretische Zugänge zur Klärung eines ambivalenten Verhältnisses. In: E-Newsletter Wegweiser Bürgergesellschaft. Stiftung Mitarbeit
- Nowak S, Stiel J, Grates M (2018) Nutzerbefragung Technikbegleitung: Befragung von Nutzer\*innen der Angebote der Technikbotschafter\*innen im Projekt QuartiersNETZ. In: Arbeitsgruppe „(Stadt-)Gesellschaften im Wandel“, Dortmund
- Schabsky P, Sorgalla J (2018) Ein koproduktiver Technikentwicklungsprozess am Beispiel der Digitalen Quartiersplattform. In: Diepenbrock A, Sorgalla J, Sachweh S (eds) Partizipative Technikentwicklung – Methodik und Umsetzungsbeispiele. Forschungsinstitut Geragogik, Fachhochschule Dortmund, p 20–32
- Spatscheck C, Wolf-Ostermann K (2016) Sozialraumanalysen: Ein Arbeitsbuch für soziale, gesundheits- und bildungsbezogene Dienste. Verlag Barbara Budrich, Opladen & Toronto